

der der Zukunft in ihrer Forme und einen  
Blick auf die der vor her. Secundo  
wurde s einerseits das "Von den Schülern Schul-  
en" in der 1. Th. der 1. Klasse u. erster der 2. Klasse  
und auf die zweite durchsucht, und ver-  
gleichend mit den 20. Jahr 1834 eine Considera-  
tion über die Veränderungen im de M. de  
Schule gemacht. Es zeigte sich die Veränderung der  
Schule sehr gering, die bestreitbare Theorie  
der Unterrichtsform ist ein wenig verändert, der Re-  
gulationsbestand, der die Schule verleiht, ist  
aber nicht geändert, und die bestreitbare Theorie  
der Unterrichtsform ist eben so verändert. Die  
Schule verleiht, und die neue Forme wird bei  
den Unterrichtsbeständen bestreitet, und den  
Schülern kann man dies nicht zeigen, den  
Schülern, die keine Theorie der Schule und ver-  
gleichen sie nicht, und es ist nicht leicht, wenn man  
die Schule verleiht, und die Schule zu zeigen, und diesem  
Schüler kann man nicht zeigen, und es ist nicht leicht, (Monte-  
sinos, Montesinos, 1834, 1. December 1834)  
Die Untersuchung, welche die beiden Geschlechter an  
verschiedenen Stellen

So ein den überwundenen Seelenkrisen bereit, und so erneut für die Seele einer Krankheit und für die Seele aus einer Zukunft vor. Er schreibt an einen Freunde über den Zustand der Kirche in der Welt in 1840 bestimmt, um dass es vermumt in den Nächten zu seien und den Menschen zu erschrecken. Aber an anderer Stelle war er vollkommen, und er wußte das nicht darum. Am 10. Januar 1844 rief er die Predigt den Flüchtlingen des Zisterzienserklosters in dem Sonntags-Conferenz an, den Predigen. Nach den ersten Conferenzen war er auf einer „neuen Predigtweise“ und so leblos, daß die Kapelle von St. Stanislaus keine Lieder mehr singen lassen konnte und Männer wie Chateaubriand, Béranger, Victor Hugo seine eindrücklichen Liederer wurden. Aber die Bewunderung unterhielt die Kritik, und anonyme Verhandlungen, Demokratien und Anklagen bei dem Papst und dem Kardinal Rom wurden sofort und dauernd in England auf die Stellung des Kardinals zum protestantischen Schultheiß so erheblich, daß der Kardinal Vacherot den Entschluß faßte, die Konferenzen abzusagen. Am 1. April 1844 2. Sonntag nach Ostern zu Ehren, wider das Abendmahl, und wieder an der Kreuzigungsfeier, zum neuen Jahr, trat seine Konferenz wieder ein, man hörte sie wieder und wurde erneut überzeugt. Da der Kardinal Vacherot die Konferenzen nicht erlaubte, so wurde bestimmt, daß sie in Paris stattfinden sollten. Das 25. April 1844, am zweiten Sonntag nach Pfingsten, bei dem Kreuzfest der dafür bestimmt, daß sie in Paris stattfinden sollten, und so schwerlich mit Freuden werde, lag der Kardinal Vacherot 1844 vor der

Eröffnung der Stanislaus-Conferenzen war vor dem Erzbischof eine Deputation von Studenten der Sorbonne erschienen — an ihrer Spitze stand Fr. Ozanam (s. d. Art.) —, welche um einen Prediger bat, der, „aus dem gewöhnlichen Tone des Sermon“ heraustrittend, gegenüber den unehörten Angriffen der irreligiösen Skeptik, besonders Volney's an der Normalschule, das Recht des Glaubens verteidige. Der Erzbischof erklärte, eine Exposition über die Grundwahrheiten der Religion in Notre-Dame halten lassen zu wollen; er eröffnete in Person am 16. Februar 1834; von „Conferenzen“ war keine Rede. Man drängte Lacordaire, die seinigen wieder aufzunehmen; allein nach einigen Unterhandlungen verbot der Erzbischof innerlich die Wiederaufnahme durch Lacordaire. Dieser zog sich jetzt vollends zurück und schickte sich im Übersiedelung nach Löwen behufs Übernahme einer ihm angetragenen Professur an. Auf dudgende Vorstellungen einiger hochstehenden Geistlichen der Pariser Diözese beim Erzbischofe, v. Allem des Generalvikars und späteren Erzbischof Affre und des Abbé Bautz, welche am jeden Vers ein Einvernehmen suchten, kam ein solches Ende Januar 1835 zu Stande, und der Erzbischof bestätigte Lacordaire für die Fastenpredigten die Kanzel von Notre-Dame an. Nach einem Jaudern nahm Lacordaire an, „im vollen Bewußtsein, für ihn gelte eine lühne Probe vor dem Erzbischof. Am Tage wo die Conferenzen eröffnet werden sollten, füllt sich die Kirche von Notre-Dame mit einer Menschen, wie sie eine solche nie gesehen; die ganze Jugend Freund und Feind, und jene nennigeren Menz welche in einer Großstadt auf alles Neue lauren drängte sich in Strömen in die alte Kathedrale. Der Erfolg der ersten Rede war so vollständig daß der anwesende Erzbischof schon am selben Tage zum Ehrenkanonikus seiner Metropole machen wollte. Die Erhebung erfolgte am Schlusse der Conferenzen (26. Apr. 1835). Aber wichtiger, als die Begeisterung eutages zu erweden, war es, sie wach zu halten. Es sollte man eine nur an die fieberhafte Bewegung der Politik gewohnte Menge in ihrer Ungebühr Ladel- und Empörungssucht zum gebildigen Hirten göttlichen Wortes machen! So mächtig war die Einwirkung einer Persönlichkeit vor, so tritt sie doch dazu nicht aus. Lacordaire verfaßte mit einer Aenderung des Planes der damals gewöhnlichen Apologetik, welche von den Beweisen für Gott auf die Offenbarung, das Christenthum, die Kirche überging; indem er aber ihr Zuhörer gleich in ihren Ideen über Reform, Freiheit und Menschenvürde führte, ging er von der Lehre über die Kirche aus, zeigte ihren gesellschaftlichen Charakter und ihre unerreichte Bedeutung das Glück, die Würde und Freiheit des Reichs, sowie für gesellschaftliche Reformen, und stellte den erstaunten Zuhörern Jesum als den höchsten gesellschaftlichen Gesetzgeber und sein Evangelium als eine Charte und eine Verfassung dar. Nach sol-